

M o r g e n b l a t t

f ü r

gebildete Stände.

Freitag, 27. September, 1811.

— Ist's Wahn? O laß ihn mir! Die Täuschung ist so süß!
 Doch nichts von Wahn! Kann sich ein Traum betrügen,
 O so ist Alles Wahn! So kann die Wahrheit lügen!

W i e l a n d.

Die Befreyung, oder Roman
 von zwey Fischen.

Roman von zwey Fischen.
 Drittes Buch.

Erstes Kapitel.

Urdner fand an jenem Ort, wo es an Turnieren, Festspielen und Volkshelzungen aller Art nicht fehlte, so viele Zerstreuung, daß er an das, was auf seiner Reise vorgefallen war, gar nicht mehr dachte. Er lebte sich so sehr in die Wirklichkeit hinein, daß er anfangs, Alles geradezu für ein Blendwerk oder für eine Ausgeburt der Verdrängtheit zu erklären, was sich nicht mit Händen greifen, oder wie zweymal zwey darthun ließe. — Seine Einstellung vorer nichts dabei, denn das gab er bey seinem streng-logischen Systeme doch zu, daß alle genialischen Menschen durch irgend eine Illusion gemehrt zu werden pflegten, und that sich desto mehr auf seine erlangte Klarheit der Ideen etwas zu Gute. — Gerade aber, weil er so klar alles durchschaute oder zu durchschauen meinte, blieb ihm nichts Tiefanschauendes übrig. Er sah die den Allem, was ihn umgab, eine gewisse Sättigung und hatte am Ende allen Parteyinn für das Unabklärbar-Verdrängene, das selbst im Gebiete der ästhetisch-ethischen Dinge obwaltete, verloren. Wir trennten uns nun so leichthin von diesem zufälligen Mitbeweiler in der Geschichte dieses kleinen Romans, ohne uns weiter um ihn zu bekümmern, als insofern sich

der Faden der Erzählung noch einmal an seinen Namen anknüpfte.

Urdner ging nämlich, nach dem Verlauf eines Jahres, über die Pyrenäen. Am Fuße derselben, an einem kleinen Orte, wohin viele Leute aus den entferntesten Gegenden kamen, die daselbst befindlichen Bäder zu gebrauchen, erneuerte er eine alte Bekanntschaft mit einem jungen Deutschen, der Weltan hieß.

Dieser hatte sich durch einen Vorschuß, den er einem dortigen jungen Kaufmanne zu einer gemeinlichstlichen Speculation gemacht hatte, eine nicht unbeträchtliche Summe gewonnen. So war er auf die Idee gekommen, sich an jenem Ort, in der Nähe von Bergen, die er liebte, für immer zu etabliren, und zu diesem Behufe hatte er sich ein ganzes Haus gemiethet, das er mit der Zeit nämlich an sich zu bringen gedachte. Die Handlungsgeschäfte waren übrigens für ihn durchaus nur Nebenache. Seine Hauptliebhaberey war Musik; außerdem hatte er viele Freude an der Lesung alter Dichter, zumal solcher, die in veralteten Sprachen geschrieben hatten.

Eines Abends, als Urdner sich bey Weltan befand, den er nie so ernst gesehen hatte, sagte ersterer zu diesem: „Ich kenne Sie nicht mehr wieder. Sie waren einst in einer beschränkten Lage der frodeste beneidenswertheste Mensch; jetzt haben Sie, nach ihrem eignen Gesändniß, alles Mögliche, ja, mehr als Sie brauchen, und doch scheinen Sie nicht glücklich zu seyn. Ihre ich, oder ist es so?“ Nur seit einiger Zeit ist es so; entgegenste Weltan.

Hören Sie, der Selbstsamkeit wegen, die sonderbarste Ges-
schichte. — Es sind etwa drei oder vier Monate, als ein
etwas bejahrter Mann hier mit seiner Frau ankam, um
die Wälder zu gebrauchen. Der Wunsch der Weiden erweckte
eben keine hohen Begriffe von ihrer Wohlhabenheit, und
eben deswegen, zumal da es hieß, daß sie aus einer ferns-
gelegnen Gegend kämen, wollte sie Niemand beherbergen.
Man hatte sie endlich zu mir gewiesen, und ich nahm
diese neuen Ankömmlinge auch wirklich bei mir auf, nach-
dem wir uns um einen geringen Mietpreis für die Zim-
mer, die ich ihnen überließ, verständigt hatten, wiewohl
ich gar nicht Willens war, jemals die Bezahlung einzus-
fordern. — So wohlthätig kam ich aber nicht weg. Hr. von
R., so hieß der Fremde, war, was auch seine Kleidung
auswies, Soldat gewesen, seine Frau hingegen Hofdame
an einem kleinen Hofe. Dies ist genug, um zu sagen, daß
Wende ein Recht zu haben glaubten, Ansprüche aller Art
zu machen. Am lässigsten war mir's, daß ich mich zu
etwaeremäßigen, langweiligen Unterhaltungen hergeben
sollte; dennoch konnt' ich dem Umgang mit den Weiden,
die, so zu sagen, von der ganzen Welt verlassen waren, nicht
aufhören, und Etwas erregte doch meine Aufmerksamkeit,
wenn auch nicht meine Neugier oder ein tiefes In-
teresse. Dies war eine unbegränzte Leidenschaft oder
Schwärmerei, mit der Frau von B. von ihrer Einzigen
Tochter sprach. „Das Mädchen, sagte sie, ist schon seit
früher kindlich von uns getrennt. Wir haben kein Ver-
mögen, den holden Engel standesmäßig zu erziehen. Eine
fremde reiche Dame, die auf einer Reise war, und für
das Kind eine besondre Liebe gefaßt hatte, erbot sich, für
Wärs zu sorgen, ja sogar uns eine kleine Pension zuzufle-
ßen zu lassen, dafern wir die Bedingung eingingen, uns
von dem Kinde zu trennen, zum wenigsten bis es er-
wachsen sein würde; am Nachrich sollte es uns nie feh-
len. — Wir gingen aus Noth, und wir wissen es selbst
nicht mehr wie? endlich den Vorschlag ein. Es schickte uns
auch ein Briefchen, und selbst das Bildniß unsrer hol-
den Tochter erzielten wir; aber je näher unserm Geiste
die Liebliche kam, desto schmerzlicher empfanden wir die
Trennung. Nun sind Jahre vergangen, seit wir nichts
mehr von ihr wissen.“

Frau von B. begleitete, fuhr Weltan fort, diese Er-
zählung mit vielen Thränen, und weinte, so oft sie von
dem Wunderkinde sprach. Die Briefe und das Bild,
das die Mutter an ihrer Brust trug, sehten mich wirk-
lich in Entzücken; aber die ganze Sache war mir nicht
recht klar, und bey der immer erneuerten Lobpreisung des
Mädchens glaubte ich am Ende gar die Absicht zu bemer-
ken, daß Frau von B. etwa Lust hätte, mir die vor der
Hand Unsichtbare oder Verschwindende anzubringen. Des-
wegen hatte ich des Besprechs von der schönen Tochter
fast satt. Hören Sie nun, welche Wendung die Sache nahm.

Eines Morgens hörte Frau von B. mit lautem Schreien
in mein Zimmer und läuft, außer sich vor Entzücken, mir
um den Hals. „Thellen Sie, rief sie, der Sie hier un-
ser Einziger Freund im Unglücke waren, unser höchstes
Gnäd, unsre Seligkeit. Will, unsre theure Will' konnt'!
Sie hat das große Loos gewonnen. Sie kommt uns auf-
zusuchen und abzuholen. In drei Tagen kann sie hier
seyn.“

Ich wußte nicht was ich denken sollte, aber ich sah, daß
die Sache kein Komman war. Der Brief, den ich sogleich
zu lesen bekam, hatte dieselbe Handschrift wie die vorigen,
und es war eine Fülle der tiefsten naturwollsten Liebe in
jeder Stelle ausgebrütet.

Zufälliger Weise geschah es, daß ich fast im gleich en
Augenblicke, als diese seltsame Nachricht angelangt war,
eine kleine Reise zu machen hatte, der handlungs-Ge-
schäfte wegen. — Wie war mir diese Reise so schwer ge-
worden. Die Fänge des Wädes, das ich oft gesehen, stan-
den in idealem Lichte vor mir. Es schien mir unmöglich,
daß Etwas in der Wirklichkeit ihnen entsprechen könnte,
gleichwol verscherte die Mutter: es sey nur ein Schatten
von dem Original. Dies hatte Neugier, ja sogar eine
gewisse Sehnsucht in mir aufgereizt.

Ich brauchte zu meiner Geschäftsreise höchstens vier
Tage. Ich verlor keinen Augenblick, und war noch vor
dem Abende des dritten Tages vor meinem Hause, voll
der beglückendsten Erwartung, Zeuge der außerordentlich-
sten Begebenheit und Scene zu werden. —

Wie groß mußte meine Verthörung seyn, als mir
vom Nachbar die Schlüssel zu den vermietet gewesenen
Zimmern, nebst ein Paar Goldstücken, eingehändigt wor-
den. Man berichtete mir: es sey eine junge Dame ge-
kommen, und habe die beyden Fremden, die bey mir die
Wohnung gehabt, abgeholt. Man sprach von der indisch-
en Pärtlichkeit, der Feindschaft, der Mißthätigkeit des
getommenen jungen Frauenzimmers, wie von etwas Auf-
serordentlichem, mit hoher Begeisterung. Niemand konnte
sich den Zusammenhang dieser Begebenheit erklären, und
man erlärte sich tausenderley Vermuthungen, ja es
sah Personen, welche glaubten, die Sache gehe nicht mit
rechten Dingen zu. „Unmöglich wäre es, fuhr Weltan
fort, meinen Gemüthszustand zu beschreiben. Für mich
war der hellste Punkt meines Lebens in plötzliche Nacht
verwandelt. Selbst meine so gepaunnt gewesene Erwar-
tung und Sehnsucht kam mir wie ein Kästsel vor, und
um so weniger konnt' ich mir meine Unruhe bey der er-
haltenen Nachricht erklären, da ich mir doch keines des
stimmen eigennützigen Verlangens bewußt war. Genug,
ich habe seitdem keine Freude mehr. Unmöglichlich konnt'
ich mich immer von neuem hingesogen zu dem Rande e's
nes Abgrundes, wo alle Spur eines Wädes, der immer
anziehender wurde, für mich aufhört. Mein anfängl-

des geringen Interesse an der Geschichte der Frau v. W. hat mich auch um die interessanteste Beschreibung gebracht, wofür ich jene Drey gewendet haben möchte, dann ich weiß es nicht einmal, woher sie waren. —

Weltan hatte seine Erziehung genossen, und versank in ein tiefes melancholisches Nachdenken. Auch Urdner, der ihm mit beiderseitiger Aufmerksamkeit zugehört hatte, blieb eine lange Weile stumm. Endlich drach er mit Lebhaftigkeit in diese Worte aus: „Ja dein Himmel! Das Blut ist eine Here! nun versteh' ich, was jenes Blizmäden sagte, und überzeuge mich immer mehr, von dieser Here auf eine oder die andre Art zum Besten gehalten zu werden.“ — Er ergriß Weltans Hand. „Was ich Ihnen jetzt erzählen will, sagte er, wird Ihnen wie eine Fabel vorkommen, und doch war es so, ja ich werde Ihnen genau die Gegenstände von Alles erzählen ist. Vielleicht bekommen Sie Lust, eine Reise dahin zu machen. Dabey werden Sie in keinem Fall verlieren, da Sie einer Fortsetzung durchaus bedürfen.“

Weltan wurde ganz Ohr, und obgleich er Urdnern als einen Erzählner kannte, und Vieles gegen seine Abenteuer an dem See einzunehmen gehabt hätte: so nahm er dennoch, bey der Stimmung, in welcher er sich befand, Alles, was ihm Urdner mittheilte, wie eine Wahrheit auf. — So schloßen beide Theile höchstzufrieden von einander. Urdner hatte Stoff erhalten, sich ein neues System auszudenken, an welchem seine Veranlassung wieder so vielen Antheil hatte, als die kalte Vernunft; Weltan hingegen war unvernünftig und auf die sonderbarste Weise zu einer Reise bestimmt worden, die ihm selbst lächerlich vorkam, aber gerade das war die rechte Medicin für seinen jetzigen Zustand, denn ein inneres Gefühl sagte ihm, daß er durch ein Nichts Rude und Heiterkeit erlangen würde. — So erhielten die Wesen der Idee, mit denen ihn Urdner bekannt gemacht, eine Art von Realität, und in wenigen Tagen trat Weltan die beschlossene Fußreise an, als ginge er der schönen ihm verloren gegangenen Freundin entgegen.

Zur Geschichte der Electricität.

Unter die Entdeckungen der neuern Zeit wird gewöhnlich die Electricitätslehre gerechnet, und Franklin hat sich durch seine Verdienste um dieselbe den Namen des neuen Prometheus erworben. Allerdings ist erst seit 200 Jahren durch einen Gellert, Guericke, Wopple, Nollet, Haufen, Franklin, Cunter, Krahenstein, v. Kleist, Volta, Lichtenberg und Andre dieses wichtige Kapitel der Naturlehre wissenschaftlich bearbeitet worden. Aber wie von so vielen Erfindungen, die unsre Zeitgenossen als

ihre Eigenthum ansprechen, die Grundideen schon in frühern Zeiten zu suchen sind, so möchte dies Dreyen, denn auch mit der Electricität der Fall seyn. Aber Wahrscheinlichkeit nach hat schon die Vorwelt, auch außer dem Gebiete des Mythos, ihre Prometheusse gehabt. Wer dieses sich näher überzeugen will, findet die Beweise in der unlangst erschienenen Ausgabe aus den kleinen Schriften des verstorbenen Prof. und Rectors am Gymnasium zu Regensburg, J. W. D. Sterttag. (Eulzbach 1810.) Sterttag, gleichvertraut mit den Kenntnissen der Alten und der Neuern, hat in drey schon früher einzeln gedruckten, und indieser Sammlung ausgenommenen, Abhandlungen auszuführen gesucht, daß schon die Alten nicht bloß die Eigenschaften des Versteins, wovorn er, gelieben, leichte Körper an sich zieht, sondern auch die genaue Verwandtschaft der Electricität mit dem Blitze gekannt und davon Gebrauch gemacht haben, daß namentlich Pluma im Besitze der Kunst, das Gemitter abzuleiten, (auf welche sich Jupiters Beinamen *Electricus* beziehe), gewesen zu seyn scheint; daß Tullus Hostilius, dessen Tod Livius (I, 31) erzählt, wahrscheinlich, wie Richmann in Petersburg, über electrischen Versuche sein Leben eingebüßt habe, daß die *Auspicia ex scaminibus* auch der Electricität zu erklären seyn, und daß Spuren praktischer Kenntnisse von der Semiterelectricität durchs ganze Mittelalter hindurch sich auffinden lassen. Wer auch nicht völlig überzeugt wird, wird wenigstens dem Scharfsinne und der Fülle von Gelehrsamkeit, womit Sterttag seine Hypothesen ansäufert, mit Vergnügen Gerechtigkeit widerfahren lassen, und in seinen Forschungen ein Muster finden, wie man die Spuren einer wissenschaftlichen Entdeckung bis zu ihrem ersten Ursprunge zu verfolgen hat.

J. S. S. S. S.

Französisch-literarischer Anzeiger.

Die Sommer-Monate sind in Paris gewöhnlich nicht reich an bedeutenden literarischen Erscheinungen. Von größern Werthen, welche kürzlich erschienen, ist wol die zweyte, mit einem ganzen Band vermehrte Auflage von *Pléssant; histoire générale et raisonnée de la diplomatie française, jusqu'à la fin du règne de Louis XVI.*, 7 Vol. 8. das Wichtigste. — Ferner einige Fortsetzungen; wie der *Précis de la géographie par Malte-Brun*, Tom. 3me. — *Histoire de la France pendant le 18me siècle par Ch. Lacretelle*, Tom. 3me. — Ein sechster Band soll dieses mit vieler Eleganz geschriebene Werk beschließen. — Auch die von Dupont de Nemours veranstaltete Ausgabe der *Oeuvres de Turgot*, an 9 Vol. 8., ist durch die nun erschienenen 12ten u. 13ten Bände beendigt. Im ersten Bande gibt und der Herausgeber eine äußerst interessante Lebensbeschreibung und Uebersicht der sämmtlichen Werke von Turgot. — Vom *Dictionnaire de l'Académie*, 2 Vol. 4., ist eine Stereotyp-Ausgabe, aber nicht vermehrt, sondern conform mit der letzten 5ten Ausgabe ers

scheinen. Diese Unternehmung beweist hinreichend, daß man selbst von dem Gelehnthe der französischen Sprache keine neue Ausgabe zu erwarten hat.

Für die kommenden Winter-Monate sind und dagegen mehrere interessante Werke verprochen: wie la Conversation, poème en trois chants, par J. Deille. — Vielleicht haben die französischen Dichter den ersten Versuch, uns die Reize der geistlich-stillen Unterhaltung darzustellen, um so mehr denn noch Deille, der so lange in den ersten Reihen von Paris und London glänzte. — Tableau historique des Croisades, par J. Michaud. Ein Werk, woran der als Dichter rühmlich bekannte Verfasser schon lange arbeitete. — Correspondance de Mad. de Desfand. Die Werke desselben vor einiger Zeit hier erschienenen Briefe der Mad. Desfand wird mit Recht sehr in Anspruch genommen; doch an der Originalität einiger Sammlung, von welcher die erste Ausgabe vor einiger Zeit in London erschienen, ist gar nicht zu zweifeln. — Histoire littéraire d'Italie, par Ginguené, Tom. 4 et 5. Das ganze Werk, dessen 23. Band bereits anerkannt ist, soll aus neun Bänden bestehen. — Biographie universelle, ancienne et moderne, par ordre alphabétique, Tom. 3 et 4; eine erwünschter Fortgang könnte diese Unternehmung, wozu ein großer Theil der vorzüglichsten Gelehrten Frankreichs Mitarbeiter sind. Nur können einige Journalisten über einen von der philosophische romanique, der in mehreren Artikeln herrsche, und wozu eben erst gegen diese literarische Werke. — Auch von wissenschaftlichen Werken werden unter andern mehrere sehr bedeutende mit Nachdruck erscheinen: wie *Histoire naturelle des vers*, 4 Vol. 4., avec 100 planches. Dieses Werk wird auf Befehl des Ministers der Innern gedruckt. — Eine neue Ausgabe von *Bolliard: La science des ingénieurs dans la conduite des travaux de fortification et d'architecture civile*, 4 Vol. 4., nouv. edit. avec des notes, par Navier. — *Prony, nouvelle architecture hydraulique*, Tom. 3me, contenant un traité des machines à élever l'eau. — *Mercader, histoire générale des mouvements de la mer et de l'atmosphère, ou météorologie universelle etc.* Dieses sehr interessante Werk soll aus fünf Bänden bestehen, von welchen der erste bereits erschien.

Books Bibliothek.

Koch ist den Vätern hold,
Die Spanjan dem Gold.

Hg.

Korrespondenz-Nachrichten.

Kopenhagen.

Von unserm Theater habe ich Ihnen noch nicht berichtet, wesweil Verfall der Art in allen ähnlichen Städten an der Tagesordnung sind. Theils sind unsere besten Schauspieler aus der Sommer-achtigkeit; theils geht es der Schauspielerkunst und Dramatik, wie — der ganzen stübigen Literatur, hindern Vorwärts durch eine lang-Wehrschwäche, in der statt der Mühen die Sorgen des Lebens, und statt des Hopes der Mühen der Heurath mit Beschränktheit ihren Einfluss treiben. Die Eltern schrecken, weil sie sich nicht mit Wagnen erlassen können, warum der Hopes des Parterre, der Theater, keine's Substantien in Arbeit sein. Wie haben aber das Beste zu hoffen, als die vorzüglichsten im besten Schauspielerstand, deren Bedienung Pöbelstücken noch von der Regierung angegriffen werden, während die ungenügend in öffentlichen Wä-

tern behaupten, den Trieben ruhiger Zuschauer mit Recht hören zu dürfen. Auch können sich die gerühmtesten Originalschauspieler der letzten Jahre nur durch Ungleichheit des Plans, kalte, sehr Ausführung, künstlichen Witzthum, und natürliche Charaktere, und empörende Verantwält aus. Was ist die Ursache dieser Erscheinung? Die Verengung Ihrer deutschen poetischen Poesie, und geistlichen Gedächtnisse den. Vor welchen Zuschauern müssen unsere Schauspieler auftreten? Die vorzüglichsten sind überflüssig haben theils gehören, theils abgegangen; und die blühende Theater-Vertheilung hat sich daher in diesen Tagen senkrecht gesehen. Personen aus dem gebildeten Stande, die in wissenschaftlichen Kreisen das Talent der Schauspielerkunst und Musik geübt haben, unter vortheilhaftesten Bedingungen aufzuzubereiten. Sie müssen nemlich 2 Schauspieler für die ersten Väter- und Heldenrollen, einen ersten Sänger, und eine junge Sängerin, und verspricht den Meeren, welche die Probe seuchen, außer einem etwas vollen Engagement, (solich eine Prämie von 1000 Reichthalern für Joden und Freie.

Wuchse bey Hofmeyr, 27 Juli.

Mein Vetter, der ganz seines Vaters Charakter hat, beschloß auch seine Carrière in England, Ueberdies, Ueberdies, Ueberdies in Verbindung der Mühen und Weidlichkeit. Dieser hat den Versuch eines Hofmeyr, der Rechte, Hauptstadt u. dgl. Die Arbeit liefert es ihm ein gross, er vertraut es den Knaben ein Detail; wenn seine Bemerkungen richtig sind, so ist er nicht hat er Nachsichtigkeiten begangen, so muß erst ein solches Ansehen erstehen. Seit 7 Monaten, wo dieses bauer, hat er sich schon merklich verbessert. Ein anderer Knabe hat die Gewerksamkeit zu verfolgen, nach einer die Schreinerkunst junge, nach einer das Wäntergerüst, ein anderer in Billies theater der Schauspieler. — Der Ferner auch dieser Fährlichkeit freiten ist daher so heiter, daß Alles zum Spiel und zur Freude wird. Von ihrem Tagelohnen haben sie eine Woche thätigkeitliche gestiftet, wo sie schon recht viele Dinge heraus haben. Meines Veters Charakter ist mit ungetrübter Fröhlichkeit vergesellschaftet; Wem es leidt, er, bis ihm die Wägen vorfallen, und früh hängt er wieder mit einem tüchtigen Witz seiner Phantasie an. Da sind drei Schilimmer — Wenn man die Knaben Abend befordert, so spricht man in meines Veters Zimmer von Duffens Wanderungen, den Marques oder Novageln oft in den tiefsten Wäntern und Schergen, oft in bestigem Streit; — in einem andern von Gott und der Weltigkeit, denn da wohnt ein junger W... aus dem Tonsenreise, der hat einen theosophischen Keyf — in einem dritten von der Helmath, brau da wohnen drei Schüler, die ihr Vaters laud unendlich lieb haben. Dieses Materialen der sieben Joden, das bey Tagelohnen sie mit Hindernissen in Lond. der Erdame, ist gar interessant.

Die Armenhäuser, welche 8, seit einigen Monaten ansetzte, wo 21 Kinder leben, nicht ist gut zu gehen. Die 11 armen Geschlechter von 7 bis 11 Jahren, aus dem Vortellhafter, ererter, sind froh und heilig, lernen und verdienen, indem sie jähren u. dgl., alle Körper zum Landbau seuchen, indem sie jähren u. dgl., das kann gut gehen. Sie sind ganz von allem freuden u. dgl., das kann gut gehen. Sie sind ganz von allem freuden u. dgl., das kann gut gehen. Sie sind ganz von allem freuden u. dgl., das kann gut gehen.

Wenn Menschenpolitik, der nicht nicht weiter interessiert, bemerkt ich nicht, als das so viele Gädler da sind, das er reichlich beschreiben kann. In Hofmeyr ist es so voll, das ich hier in Wänter wohnen muß.